

1a Gesamtplan der wichtigsten Befunde. Archäologie und Denkmalpflege der Hansestadt Lübeck.

## Bodendenkmalpflege und Stadtplanung im Gründungs Viertel der Hansestadt Lübeck

Manfred Schneider

Ende Juni 2014 endete das 2009 begonnene, bislang größte Projekt der Lübecker Archäologie im Gründungs Viertel der Hansestadt (Abb. 1a, b). Das Gelände ist nahezu vollständig ergraben, die künftigen Baufelder werden vorbereitet. Mit Recht stellt sich die Frage: Was bleibt, wie geht es weiter? Bevor diese Frage beantwortet wird, sollen das Projekt und seine Befunde kurz vorgestellt werden, um dann die Pläne für den Umgang mit Ergebnissen und Befunden und nach dem künftigen Verbleib von Bodendenkmalen einordnen zu können.

Das Grabungsgebiet befindet sich im Zentrum der Lübecker Altstadtinsel. Vor der Zerstörung 1942 zeigte sich das Quartier zwischen Markt, Marienkirche und Travehafen in seltener baulicher Geschlossenheit einer 800-jährigen Siedlungsentwicklung (Abb. 2a, b). Hier befand sich das Viertel der hansischen Fernkaufleute und Patrizier. Sein heutiger Name Gründungs Viertel ist ein Kunstname der Stadthistoriker, die hier das ältes-

te Siedlungsgebiet der Stadt, die Keimzelle der Hanse vermuten. In dem einzigen Luftangriff auf Lübeck (1942) wird das Zentrum Lübecks getroffen, die Häuser des Gründungs Viertels brennen aus.

Nach dem Wiederaufbau zeigte sich das Viertel mit völlig neuen Strukturen. Bis dahin prägte eine dichte Bebauung von Giebelhäusern und Hofbebauung auf engem Grundstückszuschnitt die Bereiche des Gründungs Viertels. Hier waren weitgehend Strukturen seit dem 13. Jahrhundert erhalten, dokumentiert allerdings blieben sie nur durch Zufälle. Die Brandbomben führten zum Flächenbrand, die das Skelett der steinernen Häuser freilegte. Das durch die Air Force dokumentierte Ergebnis bildet fast das spätere Grabungsergebnis der Dielenhäuser des 13. Jahrhunderts ab (Abb. 3). Die Ruinen wurden noch während des Krieges großflächig abgeräumt, um Platz für eine neue Struktur zu machen (Abb. 4). Dafür wurden die meist noch vollständig erhalten gebliebenen Keller



1b Das Grabungsgelände unterhalb der Marienkirche in der Übersicht gegen Ende der Grabungen Mitte 2014. Archäologie und Denkmalpflege der Hansestadt Lübeck.



2a Luftbild des unzerstörten Gründungsviertels um 1930. Fotoarchiv St.-Annen-Museum, Hansestadt Lübeck.



4 Gründungsviertel in der Zeit um 1945 nach Abräumen der Kriegsrüinen.  
Fotoarchiv St.-Annen-Museum, Hansestadt Lübeck.



2b Blick in die Fischstraße vor 1942. Fotoarchiv St.-Annen-Museum, Hansestadt Lübeck.

geräumt und verfüllt. Nach dem Krieg wurde Privatigentum entschädigt und das Gelände kam in die Hand der Stadt. Die Stadt errichtete in den 50er Jahren große Schulkomplexe, die die frühere Architektur, Struktur und Funktion vollständig aufgaben. Bereits in den 80er Jahren stellte sich dies als städtebauliche Fehlentwicklung dar. Der Wunsch nach Reparatur des Altstadtgefüges wurde deutlich. Gleichzeitig bestand das Bewusstsein über die hohe archäologische Relevanz, denn nur noch hier konnte die frühe Entwicklung der Stadt grundstücksübergreifend dokumentiert werden. Erste Grabungen unternahm Günter P. Fehring ab Mitte der 80er Jahre im westlichen Teil des Viertels; schon damals standen die Schulen auf der Abbruchliste der Stadt. Wunsch der Stadtplanung war die Reparatur des Stadtbildes nach dem Vorbild des 1942 zerstörten Zustands. Allein die hohen Kosten für Abbrüche der Schulbauten und für die Archäologie hielt sie vor 27 Jahren noch davon ab. Das Investi-



3 Luftbild des Gründungsviertels nach dem Angriff am 28./29. März 1942.

Archiv Archäologie und Denkmalpflege der Hansestadt Lübeck.



5 Grabungsgelände und Grabungszelt im Gründungsviertel 2010, erster Grabungsbereich.  
Archäologie und Denkmalpflege der Hansestadt Lübeck.



onsprogramm für nationale Welterbestätten brachte 2009 Bewegung und viel Geld in das Projekt. Gut 10 Mio. Euro standen zur Verfügung, im Gründungsviertel die Schulen abzubrechen und archäologische Grabungen durchzuführen. Ziel war die Dokumentation der Stadtentwicklung, eine geeignete Teilerhaltung von Bodendenkmälern zu erreichen und aus den Erkenntnissen zu einer kritisch am Vergangenen orientierten Neubebauung zu kommen.

Die zur Ausgrabung vorgesehenen etwa 40 historischen Grundstücke wurde in drei Phasen bearbeitet, in der Regel unter einer großen Zelthalle, die über den Schulhöfen der abgebrochenen Schulen auf deren Kellergeschossen errichtet wurde (Abb. 5). Schnell zeigte sich alles, wofür die Lübecker Archäologie bekannt ist: mächtige Schichtpakete von mehreren Metern, erstaunliche Erhaltung organischer Substanzen, vollständige Holzkonstruktionen und massenhaft Funde aus über 70 Kloaken (Abb. 6).

6 Schichtpakete von mehreren Metern in einem Hofbereich.  
Archäologie und Denkmalpflege der Hansestadt Lübeck.



7 Dichte Bebauung im Grabungsbereich Braunstraße/Fischstraße vor 1942.  
Fotoarchiv St.-Annen-Museum, Hansestadt Lübeck.



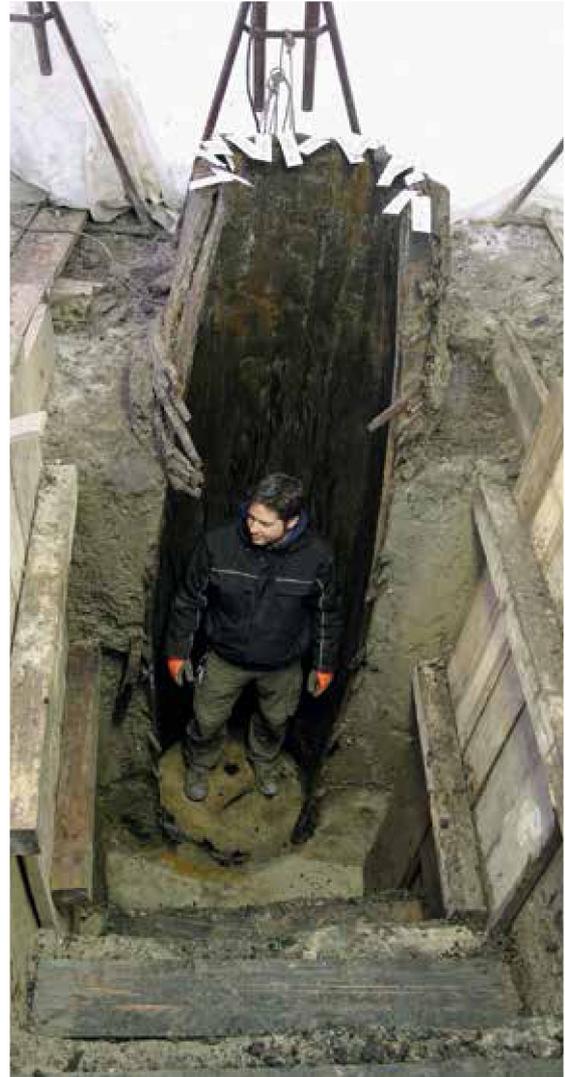
8 Parzellengrübchen der ersten Siedlungsperiode Mitte 12. Jahrhundert.  
Archäologie und Denkmalpflege der Hansestadt Lübeck.



9 Schwellenbohlenbau um 1160.  
Archäologie und Denkmalpflege der Hansestadt Lübeck.



10 Großer Holzkeller mit Backstiege um 1176 an der Fischstraße.  
Archäologie und Denkmalpflege der Hansestadt Lübeck.



11 Als Brunnenschacht um 1200 zweitverwendetes großes Bierfaß auf dem Hof eines Grundstücks an der Alfstraße.  
Archäologie und Denkmalpflege der Hansestadt Lübeck.

Das bis 1942 erhaltene dichte Bild der Bebauung spiegelte sich ebenso im Grabungsbefund. Noch im historischen Foto werden die prägenden Parzellenstrukturen sichtbar (Abb. 7). Im archäologischen Befund war stets die Blockmitte zwischen Straßen bis auf den Siedlungsanfang in der Mitte des 12. Jahrhunderts zurückzuführen. Kleine Zaunreihen parzellierten ab dem 12. Jahrhundert das bis dahin unbebaute Areal, steckten Straßen und Grundstücke ab (Abb. 8). An der Kreuzung von vier Parzellen markierten mächtige Pfosten diesen wichtigen Knotenpunkt. Bis in das 13. Jahrhundert wurden die zunächst größeren Parzellen aufgeteilt und verfestigten sich dann bis zur Zerstörung 1942 bzw. in erhaltenen Teilen der Stadt bis in die Gegenwart. Dies wurde eine der wesentlichen Erkenntnisse für die aktuellen Neuplanungen. Die ersten Bebauungsphasen waren geprägt durch unterschied-

liche Holzbaukonstruktionen, die in guter Erhaltung meist in den Hofbereichen angetroffen wurden. Als Konstruktionsformen wurden erste Pfostenbauten um die Mitte des 12. Jahrhunderts, Schwellbohlenbauten ab den 60er Jahren des 12. Jahrhunderts (Abb. 9) und Blockbauten des 12. Jahrhundert nachgewiesen. Ab der Mitte des 12. Jahrhunderts treten qualitativ ausgereift konstruierte Holzkeller auf Schwellbalken mit Ständern und Wandbohlen im Stecksystem auf, von denen mit den zwölf der aktuellen Grabungen jetzt über 30 in Lübeck belegt sind. Der größte Keller aus den Jahren um 1176 bestach durch seine nahezu vollständige Erhaltung mit drei Räumen, den Deckenbalken und erhaltenen Erdgeschossbohlen (Abb. 10). Erhalten hatte sich eine Zugangstreppe aus Backsteinen, den ältesten in einem Profanbau in Lübeck überhaupt. Während der Bergung erschloss sich die gesamte

Konstruktionsform, die lückenlos rekonstruiert werden kann. Die gesamte Konstruktion wurde abgebaut und inklusive der Backstiege geborgen. Eine Präsentation ist nach der Konservierung geplant. Die Holzkeller befanden sich in den rückwärtigen Grundstücksbereichen, stellenweise auch unter den Vorderhäusern. In der Regel waren sie Bestandteil hölzerner Gebäudekonstruktionen, die durch die nachfolgende Steinbebauung und deren Keller zerstört wurden.

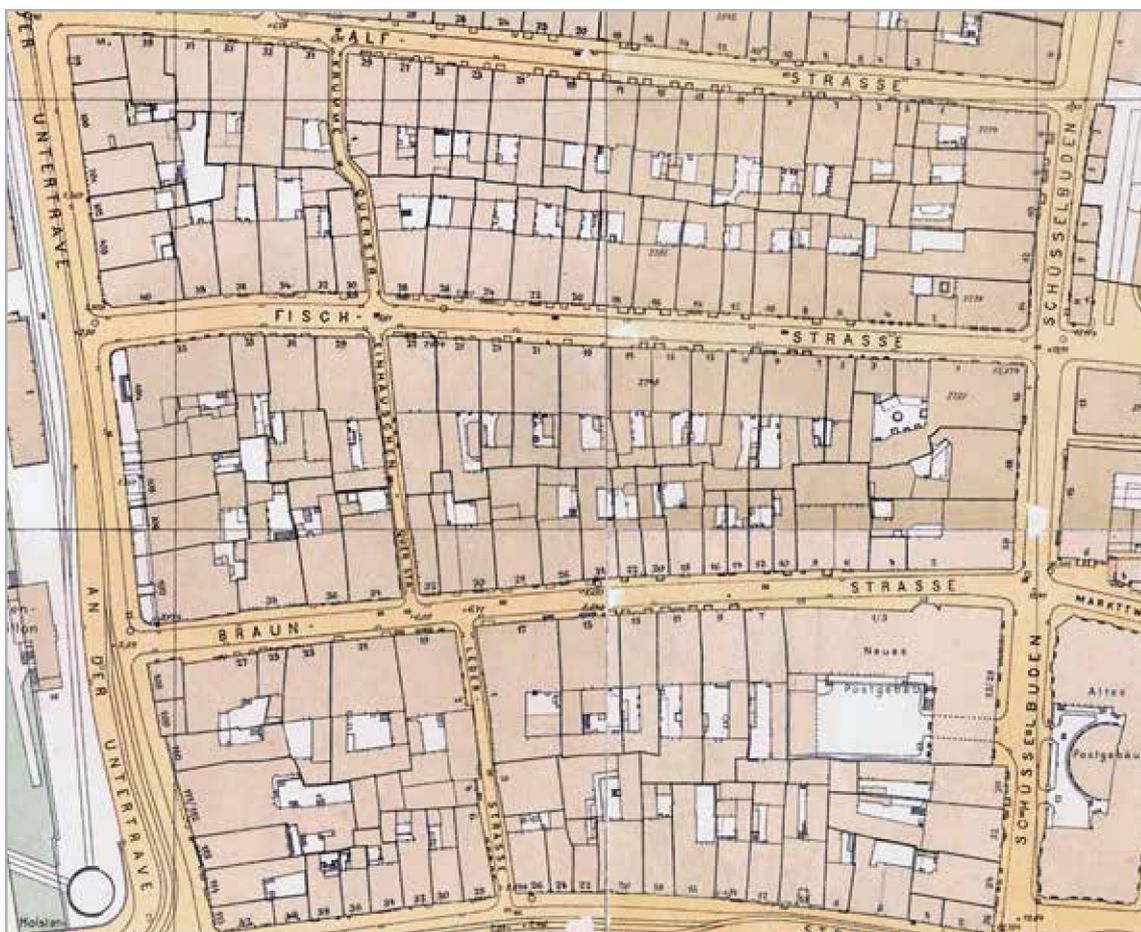
Ebenso hat sich die Infrastruktur der Wasserversorgung der frühen Phase mit Brunnen, Findlingsbrunnen und sekundären Fassbrunnen (Abb. 11) erhalten. Die Entsorgung erfolgte über Kloakenschächte auf den rückwärtigen Grundstücksbereichen in tief reichenden Erdbauwerken, erst aus Holz, dann aus Findlingen oder Backstein. Über ihnen hatte sich an einer Stelle eine komplette Toilettenanlage des 13. Jahrhunderts erhalten. Über 70 Kloaken wurden in der aktuellen Grabung auf den Höfen erfasst und ihre Füllung mit Tausenden von Fundobjekten analysiert.

Wie geht es nun weiter? Schnell wurde klar, dass die Frühphase des oben kurz skizzierten hölzernen Lü-

beck nicht in situ erhalten und zugänglich gemacht werden kann. Mit der Stadtplanung wurden daher folgende Ziele entwickelt:

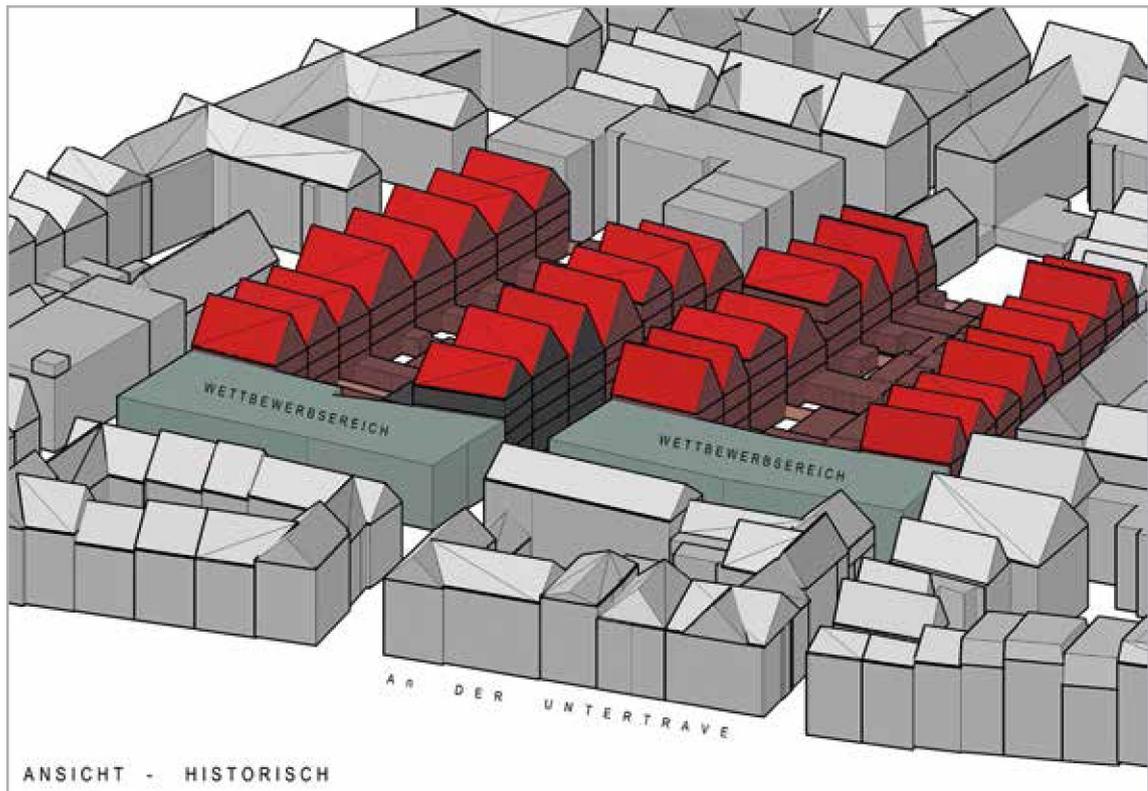
- Wiederaufnahme bzw. Beibehaltung der Straßenfluchten und Baublöcke seit dem 12. Jahrhundert.
- Wiederaufnahme der prägenden Parzellierung der zweiten Hälfte 13. Jahrhundert bis 1942 (bzw. bis heute).
- Erhaltung „archäologischer Reservate“ mit der archäologischen Substanz.
- Integration historischen Mauerwerks.

Für die Darstellung der historischen Parzellen bedurfte es eigentlich keiner Archäologie, deren Endzustand war bis 1942 gut dokumentiert (Abb. 12). Die Archäologie konnte allerdings die Wurzeln und die Kontinuität nachweisen und mit einem Bestand von nahezu 700 Jahren die städtebaulich prägende Phase nachweisen. Auf dieser Grundlage wurden von Stadtplanung und Gestaltungsbeirat Planungen entwickelt, die die bis 1942 vorhandene Parzellierung zur Grundlage haben. Ebenso wird die Kubatur der Häuser am



12 Katasterplan des Gründungs Viertels um 1910.

Archiv: Archäologie und Denkmalpflege der Hansestadt Lübeck.



13 Planmodell der Neubebauung im Gründungsviertel. Stadtplanung der Hansestadt Lübeck.

historischen Endbestand ausgerichtet, die Gestaltung bleibt in einem vorgegebenen Gestaltungsrahmen frei (Abb. 13). Die Grundstücke werden von der Stadt einzeln veräußert, der Kauf mehrerer benachbarter Parzellen wird ausgeschlossen um eine Gestaltungs- und Nutzungsvielfalt zu erreichen. In mehreren sogenannten „Gründungswerkstätten“ wurden die Planungen öffentlich diskutiert und weiterentwickelt. Interessierte Bürger hatten die Gelegenheit, mit Stadtplanern und Architekten ihre Vorstellungen vom künftigen Gründungsviertel einfließen zu lassen. Hierzu gehörte auch die Frage nach dem Umgang mit dem archäologischen Erbe, zu dem sich die Beteiligten umfassend und weitgehend positiv äußerten. Es besteht öffentlicher Konsens, Spuren und Reservate zu erhalten, um dem Viertel seine Identität zurückgeben zu können.

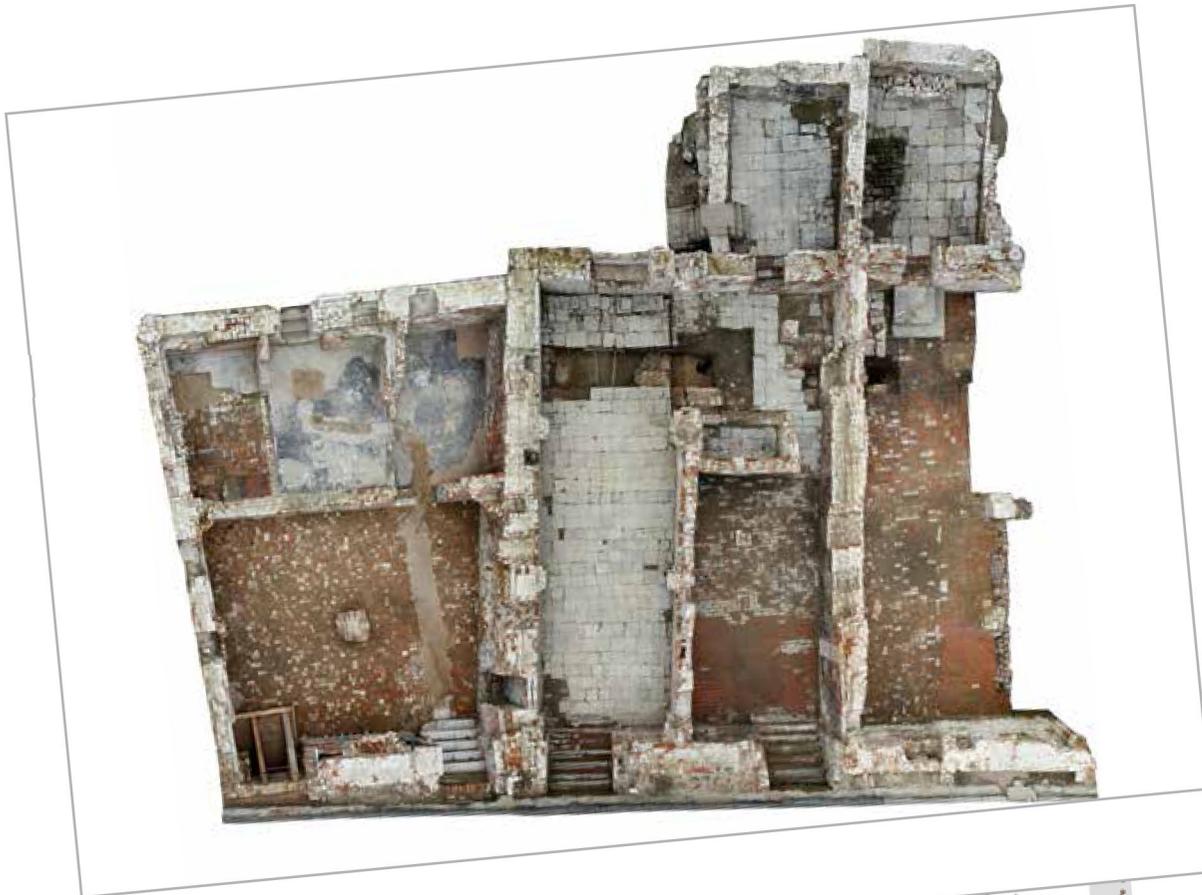
Folgende Stichworte wurden in der öffentlichen Diskussion mehrfach geäußert:

- Archäologische Befunde sichtbar lassen und erlebbar machen.
- Archäologische Befunde mit öffentlich zugänglichen Nutzungen kombinieren.
- Krumme Querstraße und historische Einhäuschen- Querstraße erlebbar machen.

Für ein archäologisches Reservat mit weitgehender Erhaltung von Strukturen und Substanz boten sich von

Beginn an drei Grundstücke an der Fischstraße an, die von Schulkellern nicht zerstört worden waren. Hier standen bis 1942 drei im Kern aus dem 13. Jahrhundert stammende Gebäude. Ihre Grundmauern wurden vollständig erfasst und durch gezielte Sondagen baugeschichtlich untersucht (Abb. 14a, b). Der sichtbare Bestand des 13. Jahrhunderts hatte Vorgänger kleinerer Traufenhäuser, ein Steinwerk sowie älteste Holzbebauung, die aber weitgehend geschützt erhalten bleiben. Ziel ist, diese Strukturen im Baubestand der Keller sowie der darunter befindlichen archäologischen Substanz in der künftigen Neubebauung zu erhalten (Abb. 15). Es soll damit auch der Nachweis erhalten bleiben, der zu der künftigen Parzellierung und Neubebauung führen wird. In den letzten Grabungstagen wurden die Keller durch Geovliesplanen und Sandverfüllung geschützt. Die künftige Nutzung ist noch nicht abschließend geplant.

Wie so etwas in Lübeck aussehen kann, ist in einem im Frühjahr 2014 fertig gewordenen Beispiel am Eingang zum Gründungsviertel an der Ecke Alfstraße/Schüsselbuden bereits erlebbar. Hier befand sich bis zur Zerstörung 1942 eines der ältesten Gebäude der Stadt in barocker Überformung. Die neue Bebauung zitiert den alten Bestand ohne ihn zu kopieren. Durch ein Schaufenster im Erdgeschoss erhält man bereits Einblick in den Rest des 1986 freigelegten und danach unter Denkmalschutz gestellten spätromantischen Kel-



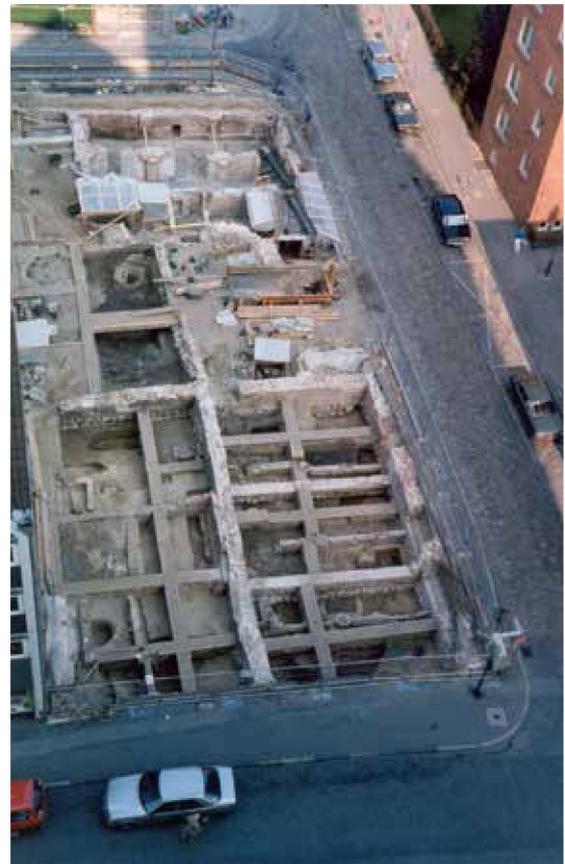
14a/14b Erhaltene Kellerbefunde an der Fischstraße in Foto und Plan.  
Archäologie und Denkmalpflege der Hansestadt Lübeck.



15 Kellerbefunde im archäologischen Reservat. Archäologie und Denkmalpflege der Hansestadt Lübeck.



16 Neubau 2014 an Schüsselbuden/Ecke Alfstraße, Dachlandschaft. Archäologie und Denkmalpflege der Hansestadt Lübeck.



17 Schüsselbuden/Ecke Alfstraße im Grabungsbefund 1986. Archäologie und Denkmalpflege der Hansestadt Lübeck.



18 Neubau 2014 an Schlüsselbuden/Ecke Alfstraße, Straßenansicht.  
Archäologie und Denkmalpflege der Hansestadt Lübeck.

lers. Im Blick auf die Dachlandschaft zeichnet sich die historische Parzellierung wieder ab (Abb. 16), sie ist ein Abbild der Grabungsergebnisse der Altgrabung im Gründungsviertel (Abb. 17). Hier befand sich an der Ecke zur Alfstraße ein bedeutender Profanbau, einer der ältesten Steinbauten in der Stadt überhaupt, errichtet um 1200 als Ersatz eines auf Pfosten gegründeten Holzhauses in gleicher Dimension. Vom Steinbau hatte sich die Umfassungsmauer eines über drei gemauerten Säulen gewölbten Kaufkellers eines frühen Backsteingebäudes erhalten. Aus dem Befund wurde ein freistehendes Eckhaus mit einem Saalgeschoss rekonstruiert, dessen romanischer Kern bis 1942 erhalten blieb. In einem aufwendigen statischen Verfahren wurde der Neubau lastfrei über den historischen Mauern errichtet. Das Schaufenster im Erdgeschoss bietet

von außen jederzeit den Einblick (Abb. 18). V-Stützen verringerten die notwendigen Pfahlgründungen, die erhaltenen Reste inklusive der drei Säulen konnten als archäologisches Exponat vollständig integriert werden (Abb. 19). Der Kellerraum dient zur Zeit halböffentlich als Kantine und Café einer Behinderteneinrichtung und des Polizeireviers, die in dem Neubau untergebracht sind. Eine vollständig öffentliche Zugänglichkeit wird nach einer Probephase angestrebt.

In der aktuellen Grabung wird ähnliches, zum Teil noch mehr geplant. Neben den drei Grundstücken des archäologischen Reservats sind weitere Befunde zur Erhaltung vorgesehen: Ein Steinwerk aus der Zeit um 1200 dokumentiert die Steinbauphase vor den prägenden Dielenhäusern. Es befand sich auf der Mit-



19 Romanischer Keller, konservierter Grabungsbefund im Neubau Schlüsselbuden 6. (Archäologie und Denkmalpflege der Hansestadt Lübeck)



20 Blick in die untere Mengstraße mit erhaltenen Giebelhäusern. (Archäologie und Denkmalpflege der Hansestadt Lübeck)

te eines größeren Eckgrundstücks und wurde durch die Parzellierung des 13. Jahrhunderts aufgegeben und genau in der Mitte geteilt, repräsentiert also einen älteren größeren Grundstückszustand. Die Phase der frühen geschlossenen Steinbauphase entlang der Straßen innerhalb der prägenden Parzellen dokumentiert exemplarisch der Keller eines Steingebäudes, der in die Neubebauung integriert werden wird. Auch hier war ein Holzkeller Rest der Vorbebauung. Im Plan zeigen sich diese ersten Steinhäuser als kleinere Vorgänger der kurz danach errichteten größeren Dielenhäuser. Von Häusern dieses Typs hatte sich nach heutiger Kenntnis nur ein Gebäude an der Braunstraße bis 1942 im Stadtbild erhalten, das nur durch ein Zufallsfoto dokumentiert ist.

Angesichts des großflächig erhaltenen historischen Baubestandes der Lübecker Altstadt und der hier gezeigten Reste im Gründungsviertel stellt sich schnell die Frage nach der Sinnhaftigkeit unseres Bemühens, aufwendig Strukturen in die Neubebauung zu retten, die wenige Meter weiter aufrecht stehend erlebbar sind (Abb. 20). Diese Strukturen ähneln stark denen, die 1942 zerstört wurden. Das Zentrum des Gründungsviertels und seine vielschichtige Entwicklung erschließt sich allerdings erst nach den archäologischen Erkenntnissen. Auch wenn der verlorene historische Straßenraum heute noch in anderen Straßen der Stadt gleichwertig erlebbar ist, beabsichtigt das aktuelle bodendenkmalpflegerische Konzept auch die



21 Grabungsgelände in der Übersicht von der Marienkirche Mitte 2014.  
Archäologie und Denkmalpflege der Hansestadt Lübeck.

Dokumentation der Entwicklung bis dahin, wobei allerdings die Holzbauphase der Siedlungsanfänge dem künftigen Besucher nicht dinglich vor Augen geführt werden kann. Deren Spuren sind im archäologischen Reservat sowie im unzerstörten Bestand und der Grabungsdokumentation erhalten. Aktuell befindet sich das Projekt im Wartestand nach der Ausgrabung. Die Keller der Schulen sind abgebrochen, die Bodendenkmale geschützt und die Neubebauung wird planerisch vorbereitet (Abb. 21). Ebenso haben im Herbst 2014 die Erschließungsmaßnahmen in den Straßen begonnen, natürlich unter archäologischer Begleitung. Aktuell hat die Stadtplanung einen internationalen Ideenwettbewerb ausgelobt, mit dem exemplarisch die Gestaltung dreier Stadthäuser im Gründungsviertel entworfen werden sollen. Die über 300 Bewerbungen zeugen vom überragenden Interesse der Stadtplaner an dieser einmaligen Stelle der Stadtreparatur. Der Part der Archäologie dabei sei mit nachfolgenden Stichworten zusammengefasst:

- Erhaltene Bodendenkmale integrieren als Belege der Bauentwicklung.
- Grabungsergebnisse als Grundlage neuer städtebaulicher Kontinuität und Weiterentwicklung.
- Stadtreparatur im Welterbe, Chancen im neuen Gründungsviertel: Visualisierung von über 800 Jahren Stadtentwicklung.
- Wissenschaftliche Auswertung (begonnen im Juli 2014) und Publikation im Anschluss ab Mitte 2016.

## Literatur

Harder, Jörg, Hölzerne Infrastruktur des Mittelalters aus dem sogenannten Gründungsviertel der Hansestadt Lübeck, in: Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit 24, 2012, S. 123-130.

Radis, Ursula, Der baugeschichtlich-historische Kontext ausgewählter Baubefunde der Großgrabung im Gründungsviertel Lübecks, in: Lübeck und der Hanseraum. Beiträge zu Archäologie und Kulturgeschichte. Festschrift für Manfred Gläser (Hrsgg.: Alfred Falk, Ulrich Müller, Manfred Schneider) Lübeck 2014, S. 135-147.

Rieger, Dirk, Exzeptionelle Hofgebäude des 12. Jahrhunderts aus dem rezenten Großgrabungsprojekt im Lübecker Gründungsviertel, in: Lübeck und der Hanseraum. Beiträge zu Archäologie und Kulturgeschichte. Festschrift für Manfred Gläser (Hrsgg.: Alfred Falk, Ulrich Müller, Manfred Schneider) Lübeck 2014, S. 149-159.

Stammwitz, Ulf, Aktuelle archäologische Erkenntnisse zur Stadtgründung Lübecks, in: Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit 27, 2014, S. 37-48.